

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich 55	Halbjährig 1.50	Monatlich 1.60	Halbjährig 3.20
Halbjährig 3.—	Monatlich 6.—	Halbjährig 6.40	Monatlich 6.40
Inklusive Zustellung			
Einzeln Nummern 7 fr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Be-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Hofe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Rie-
sch in Graz, A. Oppelit und Moritz & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Der erste Schritt.

Die Donauinsel Adakaleh ist also von österreichischen Truppen besetzt worden. Eine Abtheilung des 78. Infanterie-Regiments Baron Sokolovic nahm von dieser Donauinsel Besitz, nachdem die türkische Garnison, etwa 600 Mann stark, abgezogen war und ihre etlichen werthlosen Kanonen zurückgelassen hatte. Diese Besetzung ist gewiß nur im Einverständnis mit der Pforte geschehen und soll deren Zustimmung zur Occupation Bosniens und der Herzegowina ebenfalls bereits eingetroffen sein. Ob aber diese militärischen Actionen Oesterreichs zu einer kräftigen Beschützung Rumäniens für die Freiheit der Donau und dadurch für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse im Oriente ins Werk gesetzt werden, ist bisher noch nicht klar gestellt worden.

Seltzam erscheint es, daß diese sogenannte Großthat unseres auswärtigen Amtes eben jetzt ausgeführt wurde, als es den sichern Anschein hat, daß der zwischen Rußland und England unter großem Wassengerassel geführte Streit beigelegt worden sein soll. Bewahrheitet sich nun diese Nachricht, dann dürften die anderen interessirten Mächte trotz des gesicherten Congresses das bloße Nachsehen haben. Von den russisch-englischen Vereinbarungen ist ja bisher noch nichts in die Oeffentlichkeit gelangt, weil sowohl in Petersburg, wie in London geögert wird, den Inhalt derselben mitzutheilen. Das sieht einer völligen Theilung der Beute zwischen dem Bären und dem Löwen gleich, die das Fleisch verzehren, die Knochen jedoch den Adlern überlassen. Freilich heißt es, daß in Wien an der Zusammenstellung und Motivirung

der von Oesterreich-Ungarn geltend zu machenden Forderungen gearbeitet wird, nach welchen Bosnien und die Herzegowina nochmals als unnahbar für Serbien und Montenegro erklärt werden sollen; Montenegro darf sich weder bis Skutari vergrößern, noch darf es Albanien behalten und am allerwenigsten Antivari und Dulcigno, dafür will man aber dem Fürstenthume die Verbiadung mit dem Meere durch die Vojana zugestehen und selbst gegen die Erwerbung des Hafens von Spizza nichts einwenden, wenn über dieselbe eine wirksame Kontrolle zu üben im Staude wäre.

Diesen Nachrichten, welche der „Pester Lloyd“ brachte, stehen andere eines Petersburger Correspondenten der „Times“ entgegen. Dieser Correspondent berichtet die russischen Gegenvorschläge, nach welchen die Handelsstraße von Trapezunt nach Erzerum und Bajazid nach Persien bei der Türkei bleiben sollte, dafür aber Rußland mehr Gewicht auf die Erwerbung von Karak als von Batum lege. — Die Südgrenze der vom Archipel getrennten Bulgarei soll mit Berücksichtigung der Nationalitäten von einer europäischen Commission bestimmt, die Zweitheilung der Bulgarei nöthigenfalls zugegeben, eine erhebliche Einschränkung der zweijährigen Besetzung der Bulgarei, sowie die Herabminderung der Truppenzahl auf 50.000 Mann und Ersetzung des russischen Commissärs durch eine europäische Commission Platz greifen, endlich wegen der Kriegsschädigung mit Berücksichtigung der früheren türkischen Gläubiger ein internationales Syndicat eingesetzt werden. Von Bessarabien und von der Freiheit der Donau ist aber keine Rede, d. h. die Donaumündungen bleiben noch wie zuvor in den Händen russischer Böldner und Torpedoleger.

Freilich meldet das „Journal des Debats“, daß die Reise Schumalows sehr befriedigende Resultate erzielte; Rußland willige nämlich ein, den Vertrag von St. Stefano dem Congressse vorzulegen, wozu alle Mächte ihre Zustimmung gaben. Die erste Sitzung des Congresses soll ja sogar schon am 11. Juni, u. z. in Berlin stattfinden. Dieser erfreulichen Meldung entgegen brachte jedoch die „Agence Havas“ zum Schlusse ihrer Nachricht, daß zwischen Rußland und England ein Einverständnis erzielt wurde und Deutschland die Einladung zum Congressse erlassen werde, sobald alle Mächte zustimmten, den Beisatz: „Die Grundlagen der Einigung und die Eingangsformel sind noch nicht bekannt“.

Nun, Oesterreich scheint wegen des Nichtbekaantseins der Grundlagen dieser Einigung durch die Besetzung der Inselung Adakaleh seine Zustimmung zum Congressse bereits gegeben zu haben. Es will wahrscheinlich damit sagen, die Schützlinge Rußlands, Serbien und Montenegro, sollen sich überschwengliche Vergrößerungsgelüste vergehen lassen und die Donau müsse frei bleiben, und falls Rußland dennoch auf einer bedeutenden Vergrößerung dieser Fürstenthümer beharren und der Czar betreffs Bessarabiens unerschütterlich bleiben sollte, würde der Zustimmung zum Congressse durch die Occupation von Bosnien und der Herzegowina ein noch größerer Nachdruck gegeben werden.

Das bereits besagte Einverständnis der Pforte zu dieser militärischen Action Oesterreich-Ungarns scheint offenbar der Furcht vor dem britisch-russischen Compromiß entsprungen zu sein, welche durch die Auffassung des Cabinetes von St. James, wie England die europäischen Inter-

Feuilleton.

Mutterliebe.

Original-Novelle von Harriet.

(7. Fortsetzung.)

Der Fürst beugte sich über das Lager, sein rechter Arm schob sich unter die Kissen des Bettes während er mit der anderen Hand die Fürstin stützte, daß sie sich emporrichten konnte.

„Ich habe Dir eine schwere, harte Beichte abzulegen, hilf mir, daß sie sich leichter den sträubenden Lippen entringt.“

Urban blickte die Genesende liebevoll an. „Wie soll ich das anfangen.“

„Hast Du nie geahnt weshalb ich, wenn Du von Magda sprachst, oft heftig wurde — ja bitter und hart. Urban, jede Faser meines Herzens erbebte seit Deinen ersten Lebensjahren in qualvollster Eifersucht für die gute, sanfte Schwester Deines Vaters. Ich habe bald einsehen gelernt, daß die Verbindung mit Deinem Vater für beide Theile ein höchst übereilter Schritt war, meine einzige Hoffnung setzte ich später auf Dich. Aber der Knabe brachte seiner Mutter nur schene Empfindungen entgegen — ich litt unsäglich bei diesen Wahrnehmungen. Als Du größer und älter wurdest, hätte, wie ich mir jetzt eingestehen muß,

ein einziges Wort von meiner Seite, das qualvolle Mißverständnis zwischen mir und meinem Kinde aufgehellt, doch ich war zu stolz um Dir meine Empfindungen zu verrathen. Ich schute mich namenlos nach Deiner Liebe. — Wenn Du dann kühl und fremd vor mich hintratest — ach da zog sich mein Herz krampfhaft zusammen — ich wurde herb, stolz, bitter und gemüthlos in meinem verstocktem Eigensinn.“

Fürstin Olga hielt tief erschöpft inne, während sich in den Zügen ihres Sohnes eine mächtige Erregung widerspiegelte.

„Mutter, beurtheile Dich nicht so hart! Wie Schuppen fällt es von meinen Augen, ich muß mich einer unzerzeihlichen Oberflächlichkeit anklagen. Mein Herz hätte mir zuflüstern sollen, weshalb Du herb und bitter gegen Dein undankbares Kind warst,“ er beugte sich tief über das Antlitz seiner Mutter.

„Hast Du mir auch das Eine vergeben, was ich in diesem Moment nicht aussprechen mag.“ —

Das glückliche Lächeln schwand urplötzlich aus den Zügen der Genesenden, in ihrem Auge glomm die alte, düstere Gluth auf: „Warum mahnst Du mich jetzt, wo ich mich nur an Deine Liebe klammere, an den traurigen Zwiespalt meines innersten Wesens — er wird uns wieder trennen, nachdem sich unsere Herzen kaum gefunden.“ —

Der düstere Funke erlosch allmählig in dem

Auge der Fürstin, er wich dem Ausdruck qualvoller Angst.

„Ich kann, ich soll selbst in der Mutterliebe nicht glücklich werden,“ flüsterten die zuckenden Lippen, „wäre ich doch in dem Moment gestorben, als Dir mein Blick die verborgensten Empfindungen verrieth — ich wäre nicht zu neuen Leiden erwacht. Ich weiß es, meine Arme sind zu schwach, um Dich hier für immer festzuhalten — ich fühle es, die Liebe zu Deutschland wirst Du meinewegen nicht aufgeben.“ —

„Gewiß Mutter, niemals, dann wäre ich ein Schwächling, der Deiner Achtung nicht würdig ist. Der rechte Mann bleibt seinen Empfindungen treu bis in den Tod. Aber Deine Liebe ist der Leitstern für meine ganze Zukunft geworden. Ich bleibe in Worlofs; mein Streben von jetzt an, wird es sein, wir die Achtung Deines Volkes zu erwerben, ob es mir später jene Zuneigung entgegenbringen wird, die mir die Heimat meiner Mutter lieb und werth, ja theuer machen könnten — liegt in Gottes Hand.“

„Urban, geliebtes Kind.“

Die Fürstin zog mit dem gesunden Arm das Haupt ihres Sohnes gegen sich heran.

„Hätte Dein Vater je so zu mir gesprochen, dann würde mein Herz nicht steinalt geworden sein in Gram und Kummer.“

ffen zu wahren habe, nur zu gerechtfertigt erscheint. Die Verhinderung der Theilung der Beute hätte also Oesterreich auszuführen, der Anfang hiezu wäre durch die Besetzung von Ada-Kaleh gemacht, ob aber die Fortsetzung und die wirkliche Durchführung auch so leicht sein werden, ist erst abzuwarten. Graf Andrássy wird wol seiner Sache gewiß sein, sonst hätte er sicher nicht einen so gewagten Schritt unternommen, der nur unberechenbare und schwere Folgen nach sich ziehen könnte.

Vederemo!

Politische Rundschau.

Gilli, 29. Mai.

Die „Polit. Corresp.“ dementirt die Meldung von einer Vertagung des österreichischen Abgeordnetenhauses und demgemäß von einer Unterbrechung der Ausgleichsverhandlungen; keinerseits, heißt es, sei diese Vertagung jetzt beabsichtigt.

Weiters hat dasselbe Blatt in Erfahrung gebracht, daß das Zustandekommen des europäischen Congresses als definitiv gesichert anzusehen sei. Als Eröffnungstag soll der 11. Juni in Aussicht genommen sein.

Die „Agence Russe“ meldet: Die österreichische Occupation von Ada-Kaleh erfolgte mit Einwilligung der Mächte, um den Schwierigkeiten der Donau-Schiffahrt vorzubeugen. — Der Congress wird die Occupation der ottomanischen Provinzen regeln. — Fürst Gortichakoff verließ bereits das Bett.

Nach einem Telegramme des „Journal des Debats“ aus Berlin verlautet: Die Einladungen zum Congresse sind am 26. Mai abgegangen. Wenn alles gut endet, wird der Vertrag, welcher an Stelle der umgearbeiteten Verträge von St. Stefano und von Paris treten soll, in Berlin unterzeichnet werden. Das Ergebnis der Bemühungen Schadow's ist dem deutschen Reichskanzler zu verdanken.

Graf Andrássy verlas in der österreichischen Delegation ein Exposé, in welchem er die thatsächliche Inanspruchnahme eines Theiles des ihm bewilligten Crediten motivirte und bedeutete, daß die Unabhängigkeit der Monarchie nicht in eine moralische Abhängigkeit von anderen Staaten gerathen dürfe; sie müsse als gleichberechtigter Factor dastehen. Besonders betonte er, daß der baldige Zusammentritt des Congresses in Aussicht stehe und der Standpunkt der Regierung darauf fuße, für den europäischen Frieden zu wirken und die Interessen der Monarchie zu wahren.

Oesterreichischer Reichsrath.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 23. Mai. Zur Vertheilung gelangten Berichte in Angelegenheit der Ausgleichsvorlagen; die Statuten der österreichisch-ungarischen Bank und der allge-

meine Zolltarif für das österreichisch-ungarische Zollgebiet nach dem Beschlusse des Herrenhauses, dann der vom Herrenhause beschlossene Gefegentwurf, wodurch der die Stempel- und Gebührenfreiheit genießende Kläger von der Verpflichtung der Leistung der Gerichtskosten-Sicherheit gegenüber dem Kläger befreit wird, endlich mehrere Petitionen.

Hierauf wurde die Specialdebatte über die Abänderung der Gebäudesteuer fortgesetzt, und hiebei der § 7, Steuerleistung der sonst von der Hauszinssteuer befreiten Gebäude angenommen. Ueber den § 8, Tarif für das Ausmaß der Steuergebühr, entspann sich eine längere Debatte und ward nach dem Schlusssworte des Referenten dieser Paragraph nebst dem Antrag des Abg. Dr. Promber für einen 10%igen Nachlaß bei namentlicher Abstimmung mit 127 gegen 112 Stimmen beschlossen. Die wegen des § 2 des Einführungsgegesetzes gestellten Abänderungsanträge wurden nach Beschluß an den Ausschuß zur Erwägung zurückgewiesen.

Sitzung vom 24. Mai. Der Minister-Präsident theilte mit, daß das Gesetz über die Verlängerung des Provisoriums bis Ende Juni 1878 die Allerhöchste Sanction erhalten habe.

Unter den eingelaufenen Petitionen befand sich jene des Bezirksausschusses Gröbming um Ablehnung der Novelle zum Grundsteuergesetze. — Abg. R. v. Proskowetz und Genossen interpellirten den Ackerbauminister wegen des Pferdeausfuhrverbotes.

Die Specialdebatte über das Gebäudesteuergesetz wurde fortgesetzt und § 9, Ausdehnung der Hausclassesteuer auf Tirol und Vorarlberg angenommen. Die §§ 10 und 11 mit dem Amendement des Abg. Dr. Wildauer, wornach für Tirol mit Wirksamkeit dieses Gesetzes die auf die Gebäude entfallende Quote der Grundsteuer aufgehört, sind angenommen und das Gesetz betreffs der Nachlässe der Erwerbsteuer an den Ausschuß zurückgewiesen worden. Abg. Dr. Monti und Genossen stellten einen Antrag in Bezug auf die Handelsflagge. Abg. Schromm und Genossen interpellirten den Justizminister wegen der Entziehung der Verkaufslizenzen für die „Morawka Orlice“.

Kleine Chronik.

Gilli, 29. Mai.

(Ernennung.) Der k. k. Statthalter in Steiermark hat den Statthalterei-Concepts-Practikanten Herrn Friedrich Tax zum Statthalterei-Concipisten ernannt.

(Zum Landeschulrathe.) Derselbe bewilligte die Errichtung eines gewerblichen Fortbildungscurses an der Volksschule in Gilli und hat Herrn Franz Harich zum Lehrer in Reifnigg und Herrn Felix Pirz zum Oberlehrer in Kleinsonntag ernannt.

Urban fühlte zwei heiße, zuckende Rippen auf seiner Stirne.

Es war der erste Kuß der Mutter. „Ich wollte, sie wäre jetzt hier und erfreute sich an unserem Glück.“

„Wer mein Sohn?“

„Elisabeth Balan, die mich nach Worlofs zurückrief.“ Der Fürst erzählte der Genesenden von dem Bund der Freundschaft, den er mit dem Mädchen geschlossen; er verschwieg dabei auch nicht den kleinsten Umstand wie es gekommen sei, daß sie ihm die Correspondenz bewilligte.

Elisabeth sehnte sich wirklich nach einigen Stunden der Ruhe und Erholung, sie fühlte einen dumpfen betäubenden Kopfschmerz, der wol die Folge angestrengtester Krankenpflege, wie der schlaflos zurückgelegten Nächte war. —

Die Sonne stand schon tief im Westen, da sie aus ihrem festen, erquickenden Schlafe erwachte und sich neu gestärkt von dem Ruhebett erhob, das in ihrem kleinen Zimmer angebracht war. Als sie in das Stübchengemach trat, fand sie daselbst ihren Vater sein Pfeifchen rauchend, er lächelte ihr freundlich zu.

„Wirst Du wieder zur Nachtwache in das Schloß gehen?“

„Ja, Vater!“

„Bleibe nur noch ein halbes Stündchen hier, ich habe eine wichtige Angelegenheit mit Dir zu besprechen. Wir werden bald Hochzeit feiern!“

Elisabeth sah ihren Vater groß an: „Ich verstehe Dich nicht!“

„Es wird Dir gleich Alles klar werden, Belinski, hat uns heute früh einen Besuch abgestattet und bei mir um Deine Hand geworben. Ich war so frei, ihm Hoffnung zu geben, Du würdest seine Werbung annehmen!“

„In meinem Namen?“

„Allerdings! Es ist eine gute Partie und was das viele Wirthshausfiken betrifft, so bist Du ganz und gar das Wesen ihm diese Untugend abzugewöhnen — Du kannst ihn zu einem echten Pantoffelhelden machen.“

„Vater, wahnst Du, daß ich nach solcher Ehre strebe. Habe nur die Güte dem Schullehrer, in meinem Namen zu sagen, daß sein Heiratsantrag mich zwar sehr ehrt — doch mein ganzes Sein und Wesen nicht darnach geschaffen ist, um sich ausschließlich an ein fremdes hinzugeben, wie es in der Ehe unumgänglich notwendig ist — und schließlich ist er am wenigsten der Mann der meinem Herzen Liebe — das Gefühl, das mir bisnun fremd geblieben ist — einflößen könnte.“

Das vorhin noch so heitere Antlitz des Amtmannes verfinsterte sich immer mehr und mehr

(Wissenschaftliche Vorstellungen.) Montag und Dienstag fanden die Vorstellungen des Herrn Paul Hoffmann statt, und brachte der erste Tag „Die Ribelungen“ nach Richard Wagner in drei Abtheilungen: 1. Das Rheingold, die Walküre, Siegfried. 2. Die Götterdämmerung. 3. Landschaftliche und architectonische Tableaux. Am zweiten Tage wurden vorgeführt: Gefährvolle Reisen in die Nordpolar-Regionen, Central-Afrika, die Wüste Sahara und ihre Schrecken. Das waren eine Reihe herrlicher Bilder, welche das allgemeinste Interesse erregten, denn besonders bei den landschaftlichen Tableaux brachte das Wechseln des Tag- und Nachtlisches einen großartigen Effect und dadurch einen überwältigenden Eindruck hervor. Herr Paul Hoffmann erhielt an beiden Abenden nach jeder Abtheilung den lebhaftesten und ungeheiltesten Beifall.

(Theater.) Samstag den 25. Mai fand unter der Direction des Herrn Röder die zweite Gastvorstellung der Wiener Künstler Stuhra, Frieze und dessen Tochter, der kleinen Dora statt. Die Wahl des Botenmenschen war eine treffliche, denn in dem einactigen, sich an Kogebue's „Deutsche Kleinstädter“ anschließenden Schwanke „Fritz Immerfroh“ von L. Flery und E. Zwin konnten die Herren Frieze und Stuhra ihre Komik vollkommen entwickeln, und wirklich der Bürgermeister Nicola Staar des Herrn Stuhra und Herrn Frieze's Fritz Immerfroh waren Meisterleistungen, bei welchen Fr. Sachsé (Calasia) und Herr Blum (Gemeindefreier Spatz) einen schweren Stand hatten, nichts destoweniger sich aber recht gut hielten. Fr. Thalheim war diesmal als Aufwärterin Marianne nur minder beschäftigt. — In der Soloscene „Der fidele Boldi vom Brillantengrund“ erregte die zehnjährige Dora Frieze geradezu das Erstaunen des Publikums, da bei einem Kinde diese richtige Auffassung eines solchen Wiener Volkscharacters nicht zu erwarten war. Die Mimik muß eine vorzügliche und der Vortrag der Gesangseinlage: „Die Damen von Ballet“, abgesehen von der zu jugendlichen Stimme, ein reizender genannt werden. Das einactige Genrebild von J. Günther „s Waldvögel“ schien für das so sehr begabte Kind eigends geschrieben zu sein, denn in demselben entwickelte Dora Frieze meisterlich die Launen eines verzogenen und die gemüthvolle Seite eines naiven Naturkinde, während Herr Stuhra (Gesangsprofessor Fanfaron) und Herr Frieze (Diener Jean) zeigten, daß ihnen keine Art der komischen Fächer fremd sei. — Sonntags darauf folgte die letzte Gastvorstellung, bei welcher das Publikum in Günther's Scherz „Ein Stockwerk zu hoch oder irren in menschlich“ durch Herrn Frieze's Kanzleidner Lauter, welcher mit demselben nach der Anlage des Stückes daselbst allein halten mußte, in die heiterste Laune versetzt wurde. Obwol Hr. Vinde (Theaterdirector Schwindel)

bei den Worten seiner Tochter, die so entschieden ernst klangen, daß an eine Widerrede gar nicht zu denken war.

„Also, so steht es mit Dir und deinem Herzen!“ — murmelte er vor sich hin, „Du willst nie heirathen.“

„Nur den Mann, den ich lieben könnte, der es verstünde mich völlig umzugestalten. Offen gesagt, ich wünsche es nicht, Herzenskämpfe je kennen zu lernen, die selbst mit der glücklichsten Liebe Hand in Hand gehen sollen.“

„Du bist eine Rärrin!“

Elisabeth lächelte. „Jedenfalls wird mich nicht mehr der Borwurf aus Deinem Munde treffen, eine Träumerin oder Schwärmerin zu sein.“

„Nein, gewiß nicht!“

Der Amtmann erhob sich von seinem Sige. „Höchst ärgerlich bleibt die Geschichte doch, wie soll ich dem Schullehrer Deinen Korb übermitteln. Ich kann ihm doch nicht sagen, meine Tochter ist ein ganz sonderbares Geschöpf, das sich zum heiraten gar nicht eignet.“

„Sage ihm einfach die Wahrheit, daß ich ihn nicht liebe — ihn nie lieben werde.“ —

Bald nachher eilte Elisabeth in das Schloß, während ihr Vater die Dorfstraße hinabschritt um bei einem Glase Wein in dem kleinen Gasthaus die Zeitung zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

und Fr. Sachsé (Emma) sich Mühe geben, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, so konnte dieses beiden doch nicht gelingen, da sie von einer unerklärlichen Befangenheit ergriffen zu sein schienen. Der kleinen Dora Schusterbub in Gärtners Intermezzo „Wiener Blut“ war für dieses Kind eine Riesenaufgabe, welche es so vortrefflich löste, daß es nach allen Gesangsvorträgen mit nicht endenwollenden stürmischen Beifall bedacht wurde. — Von gleich packender Wirkung war die komische Scene mit Gesang „Heymann Lemy auf der Alm“ von C. Treumann. Wie niedlich erdient die kleine Dora als Sennerin und wie meisterhaft gab Herr Friese den Hausierjuden Heymann Lemy. Es gebührt an Raum um diese Darstellung ausführlich besprechen zu können, und es sei daher nur gesagt, daß dieselbe nicht anders oder besser mehr gebracht werden kann. Den Schluß bildete die Posse „Der Herr von Kiebitz“ von C. A. Friese. In derselben hatten Hr. Stuka (Kiebitz) und Dora Friese (Lehrbub Tonel) die Hauptrollen in ihren erprobten Händen, wie dieses aus ihrem animirenden Spiele erkannt wurde, während Fr. Thalheim (Regina) und Hr. Blum (Bischworski) anerkanntermaßen mitwirkten. Reichlichen Beifall ernteten die genannten Gäste an beiden Abenden. — Durch diese drei Gastvorstellungen gab Director Rödler neuerdings den Beweis, daß er seine Aufgabe hoch hält, indem er bestrebt ist, stets Gutes bringen zu wollen, daher ihm für seine Unternehmungen nur Glück zu wünschen ist.

(Verunglückt.) Am 25. Mai wurde in Trisail die Bergarbeiterin N. K a s p o t n i g auf der Bahn der dortigen Kohlenwerkstatt überführt und lebensgefährlich verletzt. Dieselbe wurde in das Werkspital zur weiteren Behandlung übertragen und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

(Verschüttet.) Die Keusche des Gregor K o m p a n i n W e i ß w a s s e r, Bez. Windischgraz wurde am 21. d. M. Abends durch eine in Folge der Regengüsse entstandene Erdbabrutschung zum Theile verschüttet, wobei die darin befindlichen Kinder Egidius und Maria Kompan verunglückten und nach sofort eingeleiteter Wegräumung der Erdmassen todt aufgefunden wurden.

(Schwefelregen in Tirol.) Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurde am 18. d. M. im oberen Mithal ein sogenannter Schwefelregen bemerkt. Das gefallene Wasser zeigte auf Gegenständen, in Lachen u. s. w. eine gelbliche Decke von einer geschmacklosen Substanz. Die Landleute bezeichnen einen solchen Regen als sehr schädlich für die Obstbäume, die sonst heuer einen recht ergiebigen Ertrag versprechen.

(Der Schah von Persien), der jetzt in Rußland von Hoch und Niedrig gefeiert wird, soll darauf bestehen, „der beste Freund des Kaisers“ genannt zu werden. Dem Manne kann geholfen werden.

Schwurgericht.

(Eine verhängnisvolle Harmonika.) Schwurgerichtsverhandlung vom 18. Mai. Vorsitzender A.-G.-R. H e i n r i c h e r, öffentlicher Ankläger St.-A.-G. W a g n e r, Verteidiger Dr. S a j o v i k. Die Winzerin Gertraud Spešić bewohnte mit ihrem Sohne Peter Spešić die Winzerei des Anton Gasparić am Seneschitzberge im Bezirke Friedau. Am 4. Mai v. J. war die alte Winzerin allein zu Hause und legte sich Abends um 9 Uhr zur Ruhe. Sie war noch nicht eingeschlafen, als ein Mann in das Zimmer trat, geradezu auf die Truhe schritt, wo die ihrem Sohne gehörige Harmonika lag, dieselbe wegnahm und lautlos, wie er gekommen war, wieder aus dem Zimmer sich entfernte. Die Winzerin konnte den Mann wegen der Finsterniß nicht erkennen und nur soviel angeben, daß er mittelgroß gewesen sei. Wenige Minuten, nachdem der erwähnte Mann die Harmonika aus dem Zimmer enttragen hatte, begann das Dach der Winzerin zu brennen und das Feuer griff so rasch um sich, daß sich die Winzerin selbst kaum retten konnte. Das Feuer verzehrte drei Gebäude sammt den Fahrnissen und es war nach den Erhebungen kein Zweifel vorhanden, daß das Feuer gelegt und der Brandstifter zuverlässlich in der Person desjenigen zu suchen war, welcher unter den erwähnten Um-

ständen die Harmonika dem Peter Spešić entstohlen hatte. Nach längerer Zeit hörte der Letztere in einem Hause Harmonika spielen und glaubte in den Tönen seine von ihm selbst angefertigte Harmonika zu erkennen, trat deshalb in das Haus und traf daselbst den Heinrich Ehrlich mit einem solchen Instrumente, welches dieser nicht vorzeigen wollte, sondern auffallend zu verbergen suchte. Ueber die Anzeige des Spešić wurde bei dem Liebhabhaber wiederholt abgefragt Ehrlich eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher Ehrlich angab, daß er seine Harmonika bereits einem unbekanntem Kroaten verkauft habe. Vorgefunden wurde jedoch ein zu einer Harmonika gehöriges Musikblättchen, welches Spešić als zu seiner ihm entwendeten Harmonika gehörig erkannte. Die damaligen Erhebungen wurden jedoch wegen Mangel hinreichender Beweismittel eingestellt. — Im Jänner d. J. rückte Ehrlich zum Militärdienste ein und während seiner Abwesenheit wurde bei seiner Mutter eine Hausdurchsuchung vorgenommen und in der Kleidertruhe des Heinrich Ehrlich die dem Peter Spešić entwendete Harmonika vorgefunden, welche Ehrlich darauf umgestaltet hatte, daß er deren Musikwerk herausnahm und in den Rasten einer ihm gehörigen Harmonika hineingab. Ehrlich wurde nun wieder verhaftet, mußte zugeben, daß seine frühere Verantwortung bezüglich des Verkaufes der Harmonika an einen Kroaten eine Lüge war, behauptete jedoch fort, daß die Harmonika sein Eigenthum sei, trotzdem Peter Spešić auch bei der Verhandlung durch überzeugende Gewissheit klar legte, das Musikwerk der in der Truhe des Ehrlich vorgefundenen Harmonika rühre von der ihm in der Nacht des 4. Mai d. J. entwendeten Harmonika her. Nachdem weiters durch den Ankläger nachgewiesen wurde, daß Ehrlich sich über seinen Aufenthalt zur Zeit des Diebstahles nur falsch verantwortete und er überdies gegen Peter Spešić feindlich gesinnt war, auch Drohungen gegen denselben ausgesprochen hatte, wurde Ehrlich wegen des Verbrechens des Diebstahles und der Brandlegung schuldig erkannt und zu zwölfjährigen schweren und verschärften Kerker verurtheilt.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 22. bis 29. Mai.

Hotel Erzherzog Johann

Die Herren: August v. Hladung, k. k. Regierungsrath und Raimund v. Hladung, k. k. Lieutenant, beide aus Raibach Michael Buchberger, Gutsverwalter aus Ebensfeld bei Pettau. Martin Fasching, Privatier und Julius Pann, k. k. Landwehr-Hauptmann, beide aus Graz. Johann Brömel, Gutsbesitzer aus Klagenfurt. Dr. Ferdinand Dominikus, Advocat aus Marburg. Julius Baad, Gutfabrikant, Franz Wraylag, Kaufmann, Raimund Peter und Rudolf Blaskha, Reisende, sämtlich aus Wien. Friedrich Scheibe, Kaufmann aus Offenbach. Boron und Baronin Elenich von Cervignano.

Hotel Elephant

Die Herren: Carl Tschampa, Kaufmann aus Marburg. Richard Haber, Beamter aus Görz. Franz Ritterpeer, Lederermeister aus Pettau. Franz Demuth, Reisender aus Wien. Vincenz Bärtl, Bergbeamter und Franz Kolenz, k. k. Bezirkscommissär, beide aus Windischgraz. Anton Grill, Beamter sammt Familie aus Wiener-Neustadt. Louis Demberger, Kaufmann aus Neumarkt. Jos. Steiner, Realitätenbesitzer aus Klagenfurt. Paul Klewein, Cafetier aus Marburg.

Hotel Dörsen

Die Herren: Eduard Müller, Edgar Lewis und Franz Monti, sämtlich Kaufleute aus Wien. Carl Wäsberg, Kaufmann aus Nürnberg. Heinrich Stodler, Reisender, Hippolyt Tschapel, Hauptmann Auditor und Theodor Hoffmann, Regierungs-Commissär, sämtlich aus Graz. Ludwig Feldmann, Beamter aus Budapest. Emil Rohaupt, Reisender aus Biely. Eduard Weil, Reisender aus Prag.

Hotel goldenen Löwen

Die Herren: F. Graf v. Hallwyl, Privatier aus Wien. Franz Rosić, Kaufmann aus Kapellen.

Gasthof Engel

Die Herren: Rudolf Dahl, Lohgärber aus Marburg. Albert Geiger, Agent und Adolf Leitmeier, Schmied, beide aus Graz. Josef Seher, Spengler aus Klagenfurt. Stefan Michits, Privat aus Ungarn. Gottfried Stöckl, Lebzelter aus St. Margarethen. Alfred Herzka, Commis aus Wien. Josef Leitner, Forstbeamter aus Brunnsee. Anton Rehemat, Künstler aus Sonobitz. Eduard Fleischmann, Weinhändler aus Budapest. Josef Kiesen, Obersttellner aus Klosterneuburg.

Eingefendet.

(Gut-Nichtabnehmungs-Verein.) Demselben sind beigetreten: Die Frauen: Luz, Traun, v. Guggenmos; das Fräulein Naeff; die Herren: Bahr, v. Beaufort, Butadinowic, v. Griesheim, Luz, Bezan, Kreuzberger, Schmidl, Fischer, Heinrich Negri, Schneider, Dr. Lautner, Lutschounig, Stor, Moriz Sajovik, Krišper, Treffer, Chicco, Unterberger, Traun, Kopal, Costa sen., Trampler, Stocker, Joh. Herzmann, v. Guggenmos.

Weitere Beitritts-erklärungen nimmt der Vereinskassier Herr F. Bachiaffo am Hauptplatze entgegen.

Course der Wiener Börse vom 29. Mai 1878.

Goldrente	74.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	63.90
in Silber	66.20
1860er Staats-Anlehenslose	114.75
Banfactien	810.—
Creditaactien	228.50
London	119.—
Silber	103.77
Napoleon d'or	9.50
f. l. Münzcouaten	5.61
100 Reichsmark	58.65

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli und Lufferr.

Monat April 1878	Cilli		Lufferr		Neuhaus	
	7 ^h	1 ^h 8 ^h	7 ^h	1 ^h 8 ^h	7 ^h	2 ^h 9 ^h
Luftdruck bei 0° in Millimetern:						
Monatmittel	737.21	739.48	—			
Maximum (am 15.)	745.1	746.5	—			
Minimum (am 2.)	725.6	727.5	—			
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel	+10° 73	+10° 21	+8° 99			
Maximum (am 16.)	+24° 0	+22° 2	+18° 0			
Minimum (am 9., resp. 9 u. 11.)	—5° 3	—1° 0	—0° 0			
Dampfdruck in Millimetern, Mittel	6.9?	6.74	—			
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel	73.2?	73.9	—			
geringste (am 11. resp. 10.)	26	37	—			
Niederschlag in Millimetern, Summe größter binnen 24 St. (am 2.) (resp. 24.—20.)	14.7	12.5	7.6			
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	6.9	6.5	6.6			
Zahl der Tage mit: Meßbaren Niederschlägen	14	16	17			
Nebeln	4	8	0			
Frost	5	4	?			
Stürmen	0	0	0			
Gewittern	1	1	?			

*) In Cilli und Lufferr nach dem Maximum- und Minimum-Thermometer, in Neuhaus nach der unmittelbaren Beobachtung.

Mit 1. Juni 1878 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	" 1.50
Halbjährig	" 3.—
Ganzjährig	" 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	" 3.20
Ganzjährig	" 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet. Anskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Unterricht im Schnittzeichnen, Massnehmen und Damenkleidern wird **billig** ertheilt. Auch werden Schnitte und alle Arten Damen-Bekleidung nach den neuesten Pariser **Original-Modellen** angefertigt. Conversation oder Unterricht ist französisch, englisch, italienisch und deutsch, bei Mme. Helene Schober, Wiener-Strasse Nr. 10. 226—

Le comte de Monte-Christo, 6 vol.; **La reine de Margot,** 2 vol.; **La comtesse de Charny,** 6 vol., sind billig zu verkaufen.

Ein möblirtes Zimmer, I. Stock, Neugasse Nr. 159 sogleich zu vermieten. 251—1

Im Gasthause zu den 3 gold. Hufeisen, ist von nun an echter schwarzer Sechssarder alter Wein vom Jahre 1875 in Bouteillenflaschen berechnet der Liter zu 44 kr., sowie auch alter weisser zu 36 kr. und neuer zu 28 kr. pr. Liter, von Pettauer und Friedauer Gebirgen stets in Ausschank. Dasselbst ist auch eine schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 schönen Zimmern, Küche, Speise und allen übrigen Zugehör vom 1. August an, an eine stabile Partei zu vermieten. Hochachtungsvoll **Joh. Zimniak.** 248—

Ein Aquarium

sammt Goldfischen ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 250

Kleesamen

kauft in grösseren Posten und ersucht um bemusterte Preise die

Samenhandlung zur blauen Kugel
B. Kallina, Agram.

489

Mineralwässer frischer Füllung.

Marienbader, Kreuzbrunner, Selterser, Pöllnaer, Saidschitzer, Gieshübler, Preblauer, Rakotzy, Hunyady billigst zu beziehen von 239

Carl Krisper in Cilli.

Hocheneegg.

Ein Haus mit Schankgewerbe und Einrichtung, Kegelbahn, neuem Wirthschaftsgebäude, schöner Hausgarten mit Brunnen ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Sprengmaterial-Fabrik zu **Bischofsdorf.** 242 2

11485

Dachziegel-Verkauf.

245 2

25.000 vorzüglich gebrannte Dachziegel zum Preise von fl. 10 ab Reifensteiner Ofen oder fl. 13 ab Bahnhof Cilli sind im Ganzen oder in Partien zu verkaufen. Reifenstein Post St. Georgen a/Südb.

Die Gutsverwaltung.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

Hotel „goldener Löwe“ in Cilli.

CONCERT

253 1

der **Capelle Grünbaum**

am

1. und 2. Juni d. J.

Anfang 8 Uhr.

Danksagung.

249

Für die Beileidsbeweise und so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse meiner innigst geliebten, unvergesslichen Gattin, der Frau

HULDA WITHALM, GEB. KIENDL,

spreche ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Tüffer, am 25. Mai 1878.

Otto Withalm.

Gegründet im

Buchdruckerei

Jahre 1765.

von **JOHANN RAKUSCH**

CILLI, Herrngasse Nr. 6

empfehl ich zur raschen Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in geschmackvollster Ausführung.

Visitkarten in verschiedenen Größen 100 St. von 60 kr. bis fl. 1.40.

Dringende kleinere Aufträge werden binnen Tagesfrist effectuirt.

Trauerpartien in einfach hübscher wie in hochfeiner Ausführung werden innerhalb 2 Stunden geliefert.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Jagdpachtverträge in nachstehenden Gemeinden mit Ende Juni l. J. erlöschen und gelangt die Jagdbarkeit dieser Gemeinden daher zur neuerlichen öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsbezirk Cilli.			Gerichtsbezirk Franz.			Gerichtsbezirk Gonobitz.			Gerichtsbezirk Tüffer.		
	Joch	□Alfr.		Joch	□Alfr.		Joch	□Alfr.		Joch	□Alfr.
St. Abazius und St. Rosalia im unverbürgten Flächenmaße von Cilli Umgebung im unverbürgten Flächenmaße von	2123	1210	Franz	3887	1116	Stranigen	1865	1628			
Piresic	6257	—	Georgen bei Tabor	6414	144	Tepina	1098	709			
Vorenzen bei Projin	8354	374	Heilenstein	2121	365	Trennenberg	4310	891			
St. Martin im Rosenthale	2123	1210	Pierohmi	6112	582	Verhote	1804	76			
Pleirovic	2572	1093	Bezirk Gonobitz.			Bezirk Tüffer.	1858	1336			
Sachsenfeld	4008	358	Angenbad	804	—	Doll	1661	—			
Sternstein	5232	28	Gonobitz	5232	28	Gairach	6413	—			
Weizeldorf	2621	1360	Kohl	2621	1360	Maritagraz	7113	679			
			Oberlaze	992	121	Ruperti	1006	1098			
			Opornitz	4078	1497	Tüffer	4112	112			
			Rečach	2208	35	Saaf	9169	29			
			Seizdorf	1238	1084						

Die Jagdpacht-Vicitationen finden an folgenden Tagen und zwar: für die Gemeinden des Bezirkes Cilli bei dieser k. k. Bez.-Hauptmannschaft am 8. Juni 1878, Vorm. 10 Uhr.

Für die Gemeinden des Bezirkes Franz am Amtstage den 6. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr zu Franz.

Für die Gemeinden des Bezirkes Gonobitz am Amtstage den 6. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr in Gonobitz.

Für die Gemeinden des Bezirkes Tüffer am Amtstage den 3. Juni d. J. in Tüffer statt.

Sämmtliche Jagdrechte werden auf die Dauer von 5 Jahren, d. i. vom 1. Juli 1878 bis letzten Juni 1883, vergeben. Jeder Jagdpächter hat einen zwei-jährigen Pachtshilling im Vorhinein zu Händen des Vicitations-Commissärs zu erlegen, wovon die eine Hälfte als Caution, die andere Hälfte als Pachtshilling des ersten Jahres zu gelten hat. Schließlich wird noch bemerkt, daß die weiteren Pachtbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in Cilli eingesehen werden können. Den Protokollstempel hat der Pächter zu tragen. Vorstehende Kundmachung ist nach genommener Einsicht auf amtsübliche Weise kundzumachen, zu affixiren und mit der Verlautbarungsklausel versehen am Tage der Vicitation, bei welcher ein Vorstandsmitglied der Gemeinde zu interveniren hat, dem Vicitations-Commissär zu übergeben.

Cilli, 19 Ma. 1878.

Der k. k. Staatsbaltreirath:

Haas.